

OTTO BRATTSKOVEN / KUNSTCHRONIK

WELCHE BILDKUNST ENTSPRICHT DEM PROLETARISCHEN FÜHLEN?

(Der Fall Heinrich Vogeler)

Die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung hat erfreulicherweise Werke gebracht, die eng mit dem Sowjetrußland von gestern und heute in Verbindung stehen. Ein Sonderfall, der klar durchdiskutiert werden muß, sind dabei einige Malereien von Heinrich Vogeler.

Anlaß hierzu sind zwei Fakten, die prinzipiell und kritisch betrachtet werden müssen. Beide sind ausgesprochen faktionös, wenngleich mit der unabweisbaren Willigkeit des guten Glaubens.

Zuerst möge auf ein Gespräch zurückgegriffen werden, das hauptsächlich ein bekannter Berliner Architekt, allerdings mit unsachlichen Verbrämungen, bestritt. Seine Behauptungen gingen darauf hinaus, daß Vogeler die Inhalte seiner Bilder restlos erlebt hätte, daß er nicht mit l'art-pour-l'art-Maßstäben gemessen werden dürfe, und daß die agitatorische Wirkung dieser bildmäßigen Bemühungen auf die Massen sehr intensiv sein werde.

In der letzten Behauptung wird er von Berta Lask unterstützt, die in der „Roten Fahne“ vom 20. Mai zu der Schlußfolgerung kommt, daß in diesen Bildern „das Leben des Proletariats in einfacher, allen verständlicher, inniger, rührender, phantasievoller Weise dargestellt und von kämpferischem Geist erfüllt“ sei.

Es gilt, zu diesen Ansichten kühl und ohne Ressentiment Stellung zu nehmen: einmal als Klarstellung des bildkünstlerischen Befundes, der sich aus der Wechselbeziehung von Erlebnis und Gestaltung ergibt, und ferner im Hinblick auf die behauptete Wirksamkeit.

Die Gemälde Vogelers sind Fortführungen der erstmalig von den italienischen Futuristen versuchten Simultaneität: Ausschnitte unter dem Motto „Weißer Terror“, „Dawesdeutschland“, „Geburt des neuen Menschen“ und verwandtes werden mit der Bemühung um einheitliche Wirkung zusammengestellt. Es entsteht die Frage, ob diese Vereinheitlichung mit den spezifischen bildkünstlerischen Mitteln gelungen ist. Sachlich betrachtet muß sie verneint werden. Nicht die Idee, der gute Gedanke, die lebendige Anteilnahme oder das intensive Erlebnis entscheidet in diesem Fall, sondern die Gestaltung, die den Prämissen allein Wirklichkeit gibt. Bei Vogeler aber entdeckt man nur planlose und einer billigen Vornahme entsprungene Wirrnis, die weder Form noch Format besitzt und die durchaus nicht bildmäßige Haltung gewinnt, wenn man im Mittelpunkt der Leinwand ein Symbol der proletarischen Bewegung feststellt. Eine kleine Begabung, einst eine Sondererscheinung unter Stimmungslandschaftern und symbolistischen Träumereien hingegeben und dann nach dem Umschwung sein Bestes in unforcierten Gelegenheitszeichnungen gebend, verliert sich hier in ein Wollen, das er nicht zu bewältigen vermag, und das als vorliegende Bemühung nur zu offensichtlich die Gequältheit der Durchführung offenbart. Man bejaht die persönliche Einstellung Vogelers, und gerade deshalb ist es kritische Pflicht, die künstlerischen Versuche als Taten in der spezifischen Kunstsphäre nicht anzuerkennen.

Man wird aber entgegenen: Vielleicht haben Sie nur vom Standpunkt der artistischen